

Anlaß zur Entdeckung der logischen Dialektik sein, muß es aber durchaus nicht. Am deutlichsten zeigt das die Entwicklung Schellings, der ähnlichen Problemen gegenüberstand und doch das Hegelsche Denken nie fassen konnte. Sollte das nicht gegenüber der Meinung von der stetigen, wenn auch langsamen Entwicklung Hegels etwas skeptischer machen? Legt es nicht den Gedanken nahe, daß es sich hier, um mit Hegel zu reden, um einen „qualitativen Sprung“ handelt, um einen „Blitz, der in einem Male das Gebilde der neuen Welt hinstellt“ (Phänomenologie). Erst diese Entdeckung, die Hegel zeitlebens das unerschütterliche Bewußtsein einer unbedingten Überlegenheit gibt, befähigt ihn, auch in der empirischen Kulturwirklichkeit noch die „erscheinende Dialektik“ und die „Spuren des reinen Begriffes“ wiederzufinden. Was Hegel beschäftigte, war nicht nur ein persönliches Bedürfnis, sondern ein sachliches Anliegen, das so unmittelbar zu uns spricht wie die Sache selbst. Weil wir aber — im Grunde — die Frage mit Hegel gemeinsam haben, können wir auch den Kern seiner Antwort verstehen. Die Schwierigkeiten, die sich einstellen, liegen in der Sache und können durch historische Mittel weder beseitigt noch verringert werden; denn die Erhebung über den Standpunkt der Zeitgenossen Hegels und des jungen Hegel selbst, die das dialektische Denken von uns verlangt, ist nicht leichter als die Erhebung über den heutigen Standpunkt. Ja erst im systematischen Vorverständnis der Gedankenwelt Hegels wird uns der Maßstab gegeben, an dem wir die Entwicklung Hegels und seiner Zeit wahrhaft messen können, um dann das Endgültige vom Zeitbedingten zu scheiden. Der zweite Band des groß angelegten Werkes Steinbüchels wird diese Interpretation des klassischen Systems bieten.

M. Preis S. J.

Ethik

Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sexualproblems (sogenannte Revolution der Jugend). Von Ernst Markus. 80 (237 S.) München 1932, E. Reinhardt. M 8.—

Die Arbeit, die aus dem Nachlaß des kantianischen Verfassers herausgegeben wurde, zeigt keine systematische Ordnung, sondern bringt öfter bloße Entwürfe und gibt inhaltlich wohl keine letzten Entscheidungen. Es ist geradezu rührend, wie der Autor besonders im zweiten Teil mit der revolutionierenden Jugend fertig zu werden sucht. Auffallend ist, wie bei der Frage der Ehescheidung jedes tiefere Verständnis für den christlichen Standpunkt fehlt.

J. Schuster S. J.

Ethik. Mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Probleme. Von Dr. W. Schmid-Kowarzik. (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Oberregierungs- und Schulrat Emil Saupe, 8) 80 (VII u. 161 S.) Osterwieck am Harz 1932, A. W. Zickfeldt. M 4.50

Der Verfasser, Professor an der pädagogischen Akademie in Frankfurt, will in gemeinverständlicher Form Probleme und Lösungen der ethischen Prinzipienlehre und der speziellen Pflichtenlehre geben. Kant, aber auch die neuere Werttheorie von Scheler, dann R. Otto, endlich die protestantische Glaubensüberzeugung bestimmen die Richtung des Buches. Schmid-Kowarzik gibt die Möglichkeit einer religionslosen Sittlichkeit unbedenklich zu, hält aber die vollkommene Bildung, die Formung zum ganzen Menschentum nicht für vollendet, wo religiöses Leben fehlt. Er kennt auch wesentliche Differenzpunkte zwischen katholischer und nichtkatholischer Ethik. Das Freiheitsproblem wird ganz im Lichte Kants gesehen. Da hätte er doch von N. Hartmann, den er sonst anerkennend zitiert, eine größere Weite in der Problemstellung entnehmen können. Die Art der Darstellung und Gesinnung des Buches wirken sympathisch.

J. Schuster S. J.

Der Grund der sittlichen Bindung und das Sittlich-Gute. Ein Versuch, das Kantische Sittengesetz auf dem Boden seiner heutigen Gegner zu erneuern. Von Hans Reiner. 80 (31 S.) Halle 1932, Niemeyer. M 1.20

Ein Schüler Edmund Husserls, Privatdozent in Halle, will aus den Tendenzen der modernen Wertphilosophie die Kan-